

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Insertate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XIX.

Leipzig, Sonntag den 10. Juli 1881.

N^o 78.

Zur Innungsfrage.

II.

Die Zustandbringung des Innungsgesetzes in der geschilderten Form hat dem Reichstag schwere Arbeit besonders in den beiden letzten Lesungen gekostet. Die Privatinteressen der verschiedenen politischen Parteien prallten hart aufeinander, von hohen sozialen Gesichtspunkten war jedoch weniger die Rede, denen geht man, wie auch die Verhandlungen über das Unfall-Versicherungsgesetz zeigen, möglichst aus dem Wege.

Die Grundbestimmung des Gesetzes, nach welcher die Innungen örtlich begrenzte Vereinigungen von schlechtweg selbständigen Handwerkern sein sollen, begegnete zunächst großem Widerstande, hauptsächlich aus dem Gesichtspunkte der den Innungen einzuräumenden Zwangsvorrechte. Wir haben schon in unseren früheren Artikeln auf das Absurde solcher Zwangs-Handwerkervereine hingewiesen und was von den liberalen Rednern in dieser Richtung gesagt wurde, kam mit unseren Ansichten in der Hauptsache überein. Den Konservativen und der Regierung kam es im konservativen Interesse nur darauf an, überall auf jeden Fall die Möglichkeit der Vereinigung für die Handwerker zu schaffen, und damit meinte man auch etwas für die Förderung des Handwerks zu thun. Letztere Ansicht behielt die Oberhand, obwohl sie mit einigen Aufgaben der Innungen (Fachschulen, genossenschaftlicher Betrieb) nicht zu vereinbaren.

Ein wesentlich neues Moment kam bei den Aufgaben der Innung, die sich u. a. auf die „Förderung eines gebrüderlichen Verhältnisses zwischen Meister und Gesellen“ erstrecken, in Gestalt der Arbeitsbuchfrage zur Sprache. Die Einführung von Arbeitsbüchern bei allen Arbeitern ist bekanntlich eine Lieblingsidee der Konservativen; deren Realisierung scheiterte aber bisher an dem Widerstande der Liberalen und der Haltung der Arbeiter, die hier mit Recht ihre Ehre engagiert glauben. Die Regierung hat nun nach einer abgegebenen Erklärung darin einen Ausweg gefunden, daß den Innungen überlassen werden soll, ihre Mitglieder statutarisch zu verpflichten, nur solche Gesellen und Gehilfen anzunehmen, welche sich in bestimmter Weise legitimieren, und gegen diese Befugnis, die die Innung ja mit dem Gesetzgeber auf eine Linie stellen und sie geschäftlich zu einer privilegierten Koalition der Arbeitgeber gegen die Arbeitnehmer machen würde, wendete sich besonders scharf der Abgeordnete Richter-Hagen, der wohl gerade nicht im Geruche großer Arbeiterfreundlichkeit steht. Die Erwiderungen des Regierungskommissars waren nicht eben beruhigend, denn wenn er der Meinung ist, die Innungen würden nicht so unklug sein, obligatorische Arbeitsbücher gegen den Wunsch der Gehilfen einzuführen, so kennt er eben die Handwerksmeister nicht. Die bestehenden Legitimationen der Fleischer- und Bäckerverbände, die der Kommissar als Beispiel der Harmlosigkeit solcher

Legitimationen anführt, dürften den privilegierten Innungen schwerlich genügen. Die Angelegenheit verlor schließlich ihre scharfe Spitze durch den Wegfall der Zwangsbestimmung. Sollten die sich etwa bildenden fakultativen Innungen zu Einführung dieser obligatorischen Legitimationen verschreiten, so würden die Gehilfen besonders darauf zu achten haben, daß dieselben durchaus nichts weiter als die Innungszugehörigkeit enthalten, eventuell hätten sie die Intervention der Behörden zu provozieren.

Die den Innungen gewährten Korporationsrechte stellen dieselben insofern über andere Vereinigungen, als für alle Verbindlichkeiten nur das Vermögen der Innung haftet, während in verschiedenen Staaten für Korporationen die Solidarhaft gilt. Der Abgeordnete Lüders griff dies an; den Genossenschaften habe man früher, nach den Angaben des Abgeordneten Stumm, gegen bessere Ueberzeugung weniger Rechte bewilligt, weil man sie nicht zu politischen Zwecken habe ausnutzen lassen wollen; jetzt wolle man jedenfalls den Innungen mehr Rechte bewilligen, bloß um sie zu Parteizwecken auszunutzen. Ein gestellter Ablehnungsantrag fiel jedoch.

Bei den Aufnahmeprüfungen versuchten die Konservativen, eine Beschränkung der Freizügigkeit in das Innungsgesetz zu praktizieren: dieselben sollten schlechtweg bei jedem Ortswechsel eines Meisters wiederholt werden müssen, weil die gewerblichen Verhältnisse an jedem Orte andere seien. Die Ablegung der Prüfung, sagte der Abgeordnete Ackermann, wird statutarisch geregelt. Die Innung ist also in keiner Weise behindert, den aus anderen Orten Anziehenden alle und jede Erleichterung zu sichern; thut sie das nicht, so muß man bis zum Beweise des Gegenteils annehmen, daß sie ihre guten Gründe dazu hat. Auf diese Logik replizierte Richter-Hagen mit Bezug auf Berlin, daß sie jedenfalls sehr schlechte Gründe haben werde, und das dürfte für die meisten Innungen, auch Buchdrucker-Innungen, zutreffen. Schließlich wurde ein Antrag des Abgeordneten Böttcher angenommen, nach welchem die Prüfung nur einmal zu machen ist. Die Sache ist eigentlich nur von nebensächlicher Bedeutung, sie zeigt aber recht deutlich, daß es den konservativen Herren weit weniger um Konservierung als um Rückwärtsrevivierung des Handwerks zu thun ist.

Ueber die die Rechte der Gesellen in der Innung behandelnde Bestimmung, bezüglich welcher wir uns schon wiederholt ausgesprochen, ging man recht summarisch hinweg. Der Abgeordnete Richter-Hagen suchte ihnen zwar eine „Anteilnahme an der Einrichtung der Innung nach Verhältnis ihrer Leistungen“ gesetzlich zu sichern — aber ohne Erfolg. Es bleibt also bei dem, was die Meister den Gesellen gültig gewähren wollen, und das ist ein großer Hemmschuh nicht für die Zwangs- wohl aber für die fakultativen Innungen.

Die Berechtigung zum Ausschluß von Mitgliedern, die im Sinne der Innung „ehrenrührige Hand-

lungen“ begangen, wurde nach hartem Kampfe gestrichen. Wir wollen aber auf diesen Punkt nicht näher eingehen; möglicherweise bildet sich in München eine Buchdrucker-Innung und wir möchten nicht gern, daß der dortige Kreisvorsitzer glaubt, wir wollten den Ansat zu einer Spur vom Embryo einer Münchener Buchdrucker-Innung noch vor seinem Entstehen verhöhnen.

Die bezüglich der Innungs-Unterstützungskassen getroffene Bestimmung, daß bereits einer eingeschriebenen Hilfskasse angehörige Gehilfen nicht gezwungen werden können, den Innungskassen beizutreten, haben wir schon besprochen; dieselbe würde natürlich auch den schließlich erhofften Kassen einer freiwilligen Buchdrucker-Innung gegenüber gelten. Als ein Charakteristikum für das Verständnis, welches einige Volksvertreter von und für gewerbliche Dinge haben, wollen wir aus der Debatte hierüber nur hervorheben, daß gegenüber dem Böttcherschen Verlangen in der Kommission des Reichstags geltend gemacht wurde: ein derartiger Zwang würde schon deswegen nicht geübt, weil ja die Gesellen nicht gezwungen seien, bei einem Innungsmeister in Arbeit zu treten! Kommentar überflüssig.

Die wichtige Materie der Schiedsgerichte war zu erschöpft und für Nichthandwerker zu abstrakt, als daß sie noch Neues in der Debatte gezeitigt hätte.

Die Zwangsbestimmung des Gesetzes, nämlich die, daß nicht der Innung angehörigen Handwerkern eventuell das Halten von Lehrlingen verboten werden könne, veranlaßte vor ihrem Falle noch einen harten Kampf, in welchem alle die Geschosse, die wir uns bereits eingehend angesehen, noch zweis- und dreimal verschossen wurden. Von den konservativen Parteien wurde wohl wiederholt auf die Erhaltung des Mittelstands angespielt, sie ahnen wohl die soziale Tendenz des Gesetzes, aber ihre Parteileidenschaften trübten ihnen das klare Denken und so vermochten sie diese Tendenz, den Mittelstand mit Hilfe der Staatsgewalt zu retten, nicht zu begreifen; anders wenigstens läßt sich die Halsstarrigkeit, mit welcher die Zwangsinnung befürwortet wird, wie doch dem Handwerk die Bewegungsfähigkeit gegen die Großindustrie völlig verkümmern muß, nicht begreifen. Den sachlichen, aus der Gewerbspraxis und dem Kassenwesen hergeleiteten Bedenken gegen den Zwang fliehet die Herren unzugänglich, ja der Berichterstatter Graf v. Bismarck fand sogar eine Ungerechtigkeit darin, wenn die der Innung nicht Angehörigen zu den Innungskassen nicht herangezogen würden!

Was aber die lieben Handwerker aus der Zwangsinnung zu machen gedachten und wie solche aufgepumpte Innungen innerlich aussehenden, demonstrierte der Abgeordnete Dr. Baumbach an der bestehenden Berliner Bäcker-Innung. Noch ehe der Zwangsparagraph in Wirksamkeit getreten, forderte diese, die 289 Mitglieder hat, in einem Ukas die 566 freien Meister auf, der Innung beizutreten, denn nur die bei Innungsmeistern ausgebildeten Lehrlinge sollten fernerhin Lehrlinge erhalten! Nun sollte man

glauben, daß eine Innung, die mit solchen Präventionen auftritt, auf dem Gebiete des Innungswesens auch etwas Vorzügliches geleistet haben müsse, das ist jedoch, wie der Etat der Innung an die Hand gibt, nicht der Fall. Die Ausgaben belaufen sich nach demselben jährlich auf 9789 Mk. Den Hauptposten machen hierbei die Gehälter aus. Der Obermeister erhält 900 Mk., der Protokollführer 100 Mk., die zwei Stellmeister 1440 Mk., zwei Altmeister 300 Mk., der Gesellenprediger 1000 Mk., der Beisitzermeister 300 Mk., das sind zusammen 4040 Mk. Dazu kommen aber außerdem noch 2400 Mk. „Repräsentationsgelber“. Für wirkliche gewerbliche Zwecke hat die Innung dagegen ausgegeben: zur Fortbildungsschule 50 Mk., zum Bäckerverbande Germania 300 Mk. und zum Verbande Handwerker und Fabrikanten 30 Mk. Das ist eine Innung, die sich bewährt hat und die deshalb 566 Freimeister „zwingen“ können soll!

Die Entbehrlichkeit der Innungen für die Hebung der Gewerbe beweisen die Berliner Industrie-Ausstellung von 1879 und die diesjährige Ausstellung von Lehrlingsarbeiten ebendasselbst. Auf der Industrie-Ausstellung, die glänzend besichtigt war, gab es in der Leder-, Kaufschuh- und Guttapercha-Industrie 39 Aussteller, davon 7 Innungsgenossen, in der Holz-Industrie 77 Aussteller, darunter 21 Innungsgenossen, in der Ton-, Porzellan- und Glas-Industrie 43 Aussteller, darunter 1 Innungsgenosse, in der Kunst- und Galanteriewaren-Industrie 147 Aussteller, darunter 39 Innungsgenossen, mathematische Instrumente 151 Aussteller, darunter 2 Innungsgenossen. Insgesamt hatten 1799 Personen ausgestellt, darunter gehörten 231 Innungen an, 744 aber zu Gruppen, bei denen gar keine Innungen vertreten waren. Zur Berliner Lehrlings-Ausstellung steuerte der preussische Handelsminister 300 Mk. bei, die Stadt Berlin 4500 Mk., das Zentralkomitee der Gewerbe-Ausstellung von 1879 3000 Mk., der Zentralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen 300 Mk.; die Innungen aber gaben — keinen Pfennig.

Nun die wirklichen Innungen mit Zwangsvorrechten sind gefallen und an ihre Stelle die Innungen titulierten privilegierten Handwerkervereine getreten. Daß aber diese freien Vereine viel Gutes leisten können, geht aus einem Berichte des Abgeordneten Vopel über den (nichtprivilegierten) Chemnitzer Handwerkerverein hervor. Derselbe zählt 1400 Mitglieder, besitzt ein Kunstgewerbe-Museum, eine großartige Bibliothek; eine technische Deputation macht die Mitglieder mit den neuesten technischen Erfahrungen und Erfindungen bekannt; Lehrlings- und Gesellenwesen wird durch Lehrlings-Ausstellungen und die Fortbildungsschule gefördert, welche letztere im vorigen Jahre in mehr als 60 Klassen 1996 Schüler unterrichtete.

Der Ergänzung der freien Innungen, der Gewerbetreibenden, deren Errichtung im Resolutionswege beantragt wurde, werden wir gelegentlich besonders gedenken.

Korrespondenzen.

* Chemnitz, 6. Juli. Auf eine Innungsmitteilung des Chemnitzer Buchdruckervereins an das kgl. sächsische Ministerium des Innern wegen Anschlusses an den Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker ist heute dem Vorstand des erstgenannten Vereins eine Abschrift der s. Z. nach Leipzig gerichteten Ministerialverordnung vom 4. Februar d. J. zugegangen. Es ist sonach jetzt der Anschluß sämtlicher sächsischen Vereine genehmigt.

F.-s. Frankenberg. Da es den hiesigen Kollegen nicht möglich war, sich wie alljährlich an dem von der Chemnitzer Typographia veranstalteten Johannisfest zu beteiligen, so wurde am 26. v. M. eine Partie nach Schöppau, Scharfenstein und Wolfenstein betreffs Zusammenkunft mit den Annaberger Buchholzer Kollegen unternommen, welche zwar in-

folge des Regens bedeutend an Amüsament verlor, indessen den guten Humor der Teilnehmer nicht zu trüben vermochte. Möchten doch endlich auch diejenigen Annaberger Kollegen, welche dem Unterstützungsverein noch nicht angehören, recht bald sich unter das Banner desselben stellen!

Frankfurt a. M., 30. Juni. Auf seiner Rückreise vom Gewerkevereinstage in Stuttgart hielt hier gestern Abend der gegenwärtige Leiter der Deutschen Gewerkevereine, Dr. Max Hirsch, auf Veranlassung des hiesigen Arbeiterbildungsvereins einen Vortrag über das Wesen der Gewerkevereine. In 1 1/2 stündiger Rede suchte der Genannte der 400 Personen zählenden Zuhörerschaft den Wert der Gewerkevereine klar zu machen, verwahrt sich zuvörderst dagegen, daß seine Rede politischen Partei-Agitationen gelten solle, und gliedert sodann sein Programm für das Wohl der Arbeiter in vier Teile: 1. Sicherheit der Leiblichen und wirtschaftlichen Existenz, 2. Auskömmlichkeit des materiellen Daseins, 3. Durchführung des freien Arbeitsvertrags durch gemeinschaftliche Lohnbestimmung, 4. auf intellektueller und sittlicher Grundlage beruhende Selbstständigkeit. Redner nennt zunächst die Buchdrucker und einige andere Arbeitergruppen als die ersten Gewerkevereiner, meint, die Lage der deutschen Arbeiter sei noch nicht genügend untersucht und erkannt, und wenn neuerdings auch der Staat seine Pflicht zum Helfenden einschreiten eingestanden, so sei dessen Hilfe doch noch eine sehr beschränkte; Redner wünscht aber nicht eine zu große Einmischung des Staats soweit die Arbeiterschaft sich selbst zu helfen vermöge, weil mit der Unterstützung des Staats auch dessen Macht wüchse. Den Gewerkevereinen gebühre das Verdienst, Unterstützungs- und Versicherungs-Anstalten aus eigenem Antriebe geschaffen zu haben. Eine nicht zu unterschätzende Wohlthat sei die Freizügigkeit und Gegenseitigkeit innerhalb der Gewerkevereine, weil dadurch bei etwaigem Ortswechsel eines Mitglieds dessen erworbene Rechte nicht verloren gingen und bei etwa eintretenden Epidemien in einem Distrikt derselbe infolge der Mithilfe der anderen nicht überlastet werde; auch der Arbeitsnachweis sei eine wesentlich vorteilhafte Einrichtung. In bezug auf den zweiten Punkt, die materielle Auskömmlichkeit des Arbeiters, gebe die Statistik bedauerliche Auskünfte; die Mehrzahl der deutschen Arbeiter verdiene nicht 10 Mk. wöchentlich; um dies zu ändern müsse der Ertrag der Arbeit gesteigert werden durch qualitativ und quantitativ bessere Arbeitsleistung: „wenn das Niveau der Bildung bei den Arbeitern steigt, wird der Lohn sich steigern ohne Schaden für den Arbeitgeber“; das übermäßige Angebot von Arbeitskraft sei zu verringern durch Regelung des Lehrlingswesens und Verbesserung der Lage der ländlichen Arbeiter. Der freie Arbeitsvertrag durch gemeinschaftliche Lohnbestimmung wäre das dritte Mittel der Gewerkevereine zur Besserung der Arbeiterlage; nicht Arbeitsverträge seien zu veranlassen, sondern eintretende Unebenheiten durch Schieds- und Einigungsämter zu begleichen, sei ihr Bestreben. Zu der auf sittlicher Grundlage beruhenden Selbstständigkeit des Arbeiters verlangten die Gewerkevereine dessen Gleichberechtigung in der bürgerlichen Gesellschaft und bei auskömmlichem Verdienste verringerte Arbeitszeit, damit der Arbeiter in der Lage sei, sich auch einem geistfrischenden Familienleben zu widmen, damit ferner nicht zu seiner körperlichen Abspannung auch noch geistige Verumpfung im Wirtschaftshaus befohle trete. Auch die Förderung des Genossenschaftswesens wollten sich die Gewerkevereine angelegen sein lassen. Endlich ermahnt der Vortragende seine Zuhörer, den Egoismus fallen und an dessen Stelle den freien Gemeinssinn treten zu lassen, hoffend, daß auf diesem Boden auch in Frankfurt die Frucht der Gewerkevereinsbestrebungen finden und zu schöner Ernte sich entwickeln werde. Zwei Redner aus der Versammlung, wovon der zweite Buchdrucker, suchen einzelne Ausführungen Hirschs zu widerlegen. Der erste hält es u. a. für unmöglich, daß in den Gewerkevereinen

nicht Politik getrieben werde, dieselbe sei damit so untrennbar verbunden wie Bruder und Schwester. Der zweite Redner verliest den inzwischen wohl in weiteren Kreisen bekannt gewordenen Protest der Stuttgarter Arbeiter gegen die Behauptung Hirschs, die deutschen Arbeiter arbeiteten schlechter und weniger als diejenigen anderer Länder, glaubt, trotz der Gegenklärung Hirschs, ebenfalls an dessen politische Partei-Agitation. Hirsch antwortet, worauf ein dritter, als Sozialdemokrat bekannter Redner sich meldet, was den überwachenden Polizeikommissar zur Auflösung der Versammlung veranlaßt. In allen seinen Ausführungen ging Hirsch insbesondere von den englischen Gewerkevereinen aus, deren Organisation, Wirken und Erfolge beleuchtend und als nachahmenswert empfehlend. Ohne Zweifel würde es auf die Zuhörerschaft einen größern Eindruck gemacht haben, wenn ihr die Erfolge irgend eines deutschen Gewerkevereins, etwa des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker, vor Augen geführt worden wären. Auch vermüßte ich das Bekenntnis, daß die Hirschschen Gewerkevereinsführer bisher in den Einnahmen und Ausgaben ihrer Unterstützungsvereine nicht ganz richtig kalkuliert haben, wodurch die Hirschschen Kassen dem Bankrott nahe gekommen sind; gibt es ferner in England und Amerika nur tüchtige leistungsfähige Arbeiter bei guten Lohnsätzen, weil dort Gewerkevereine bestehen? Ich möchte den hiesigen Arbeitern, welche dazu Neigung haben, nicht abraten, Gewerkevereine zu gründen oder bestehenden beizutreten, ist doch auch unser Unterstützungsverein ein Gewerkeverein mit ausgezeichnetem Erfolge, und da die Arbeiter anderer Industriezweige diesem nicht angehören können, so mögen sie sich da anschließen, wo ihnen dies möglich ist, und jeder nach seiner Kraft und in seiner Weise beitragen zur Vervollkommnung des Arbeiterstands.

§ Gera, 1. Juli. Am 25. Juni feierte der hiesige Ortsverein das Johannisfest bei schönstem Wetter nachmittags im Martinsgrund und abends in Burkhards Lokal in Pöppeln, wobei Konzert, ernste und heitere Vorträge sowie eine veranstaltete Lotterie für Unterhaltung der zahlreichen Anwesenden sorgten, unter welcher letzteren sich zu unserer Freude auch einige der Herren Prinzipale und einer der hiesigen Herren Redakteure befand. Der Vorsitzende hielt die in der Bedeutung des Tags angepasste Ansprache in kurzer und bündiger Weise, welche von kräftigen Hochs auf unsern Altmeister Gutenberg wie auch auf den Unterstützungsverein begleitet war. Die Feier verlief auf das angenehmste.

Hoya. Am Sonnabend den 25. v. M. feierten die Mitglieder der Anton Pöschold'schen Buchdruckerei ihr Johannisfest durch eine Kegelpartie und ein solennes Abendessen, zu welchem Herr Pöschold den Wein gespendet hatte. Außer sämtlichen Gehilfen der Dffizin nahmen auch der Prinzipal sowie der Redakteur an der gemüthlichen Feier teil.

△ Rathenow, 1. Juli. Unser Johannisfest wurde im Sandring bei Groß-Behnitz abgehalten und zwar unter Teilnahme von 13 Spandauer, 8 Rathenower, 2 Stendaler (wofelbst von den 14 dort konditionierenden Buchdruckern leider nur 2 dem Unterstützungsverein angehören) und einem Berliner Kollegen. Nach dem Frühstück fand ein humoristisches Preisfestgefechten, dem ein Spaziergang durch den Park folgte, und darauf gemeinschaftliches Mittagessen statt, wobei zwei Kollegen, Herr Hinz-Spandau und ein Rathenower Mitglied, Prologe zum besten gaben; nach diesem wurden die in Spandau verfertigten Tafelstühle gesungen. Daß es an Reden und Koaffen nicht fehlte und der unvermeidliche Tanz nebst Kaffeepause den Schluß machte, sei nur der Vollständigkeit wegen erwähnt. Die Feier war eine durchaus gemüthliche.

Saalfeld. Die hiesige Typographia feierte am 26. Juni ihr zweites Johannisfest durch einen Spaziergang mit darauffolgendem Kommerz und Ball in einem außerhalb der Stadt gelegenen Vergnügungsort. Leider wurde der Spaziergang durch

einen Gewitterregen in kurzer Zeit derart zu Wasser gemacht, daß sich das Festkomitee genötigt sah, Damen und Gäste per Omnibus nach dem Festlokal zu expedieren, während die Kollegen mit der Musik den Weg zu Fuß zurücklegten. Dieses kleine Mißgeschick hatte aber auf die gute Laune der Festteilnehmer keinen Einfluß.

-s. **Waldburg** (Schlesien). Nachdem in den letzten 3 Jahren der hiesige Verein sein Johannisfest in Gemeinschaft mit den Breslauer Kollegen gefeiert hatte, hielt er es diesmal für zweckmäßig, ein spezielles Bezirks-Johannisfest in Schweidnitz zu arrangieren, und waren zu diesem Behufe schon einige Wochen vorher die betr. Einladungen an die Kollegen im Bezirk sowie auch an die Herren Prinzipale ergangen. Am 26. Juni früh gegen 5 Uhr brachte ein dekorierter großer Gesellschaftswagen die hiesigen Teilnehmer vorerst nach Freiburg, wo sich die dortigen Kollegen angeschlossen; dann ging es weiter nach Schweidnitz. Im Garten der Frau-Kommune dafelbst hatten sich die Schweidnitzer Kollegen zur Begrüßung versammelt und nachdem einige Gesangsstücke vorgetragen worden, schritt man gemeinschaftlich durch die herrlichen Promenaden nach dem Festlokal, dem Neuen Schießhaus, wo ein von der Schweidnitzer Offizin L. Heege gewidmetes Festlied gesungen wurde. Von hier aus wurde ein kleiner Ausflug nach dem nahe gelegenen Klettschau unternommen. Eine dort veranstaltete Jur-Lotterie sowie die Absingung eines zweiten, von der Mitgliedschaft Freiburg gewidmeten Festlieds trug nicht wenig zur Erhöhung der Feststimmung bei. Im Saale des Neuen Schießhauses wurde gespeist, wobei es an Coasten nicht fehlte; drei weitere Festgefänge, das eine von den Kollegen der E. Dünnhaupt'schen Offizin in Schweidnitz, die anderen beiden vom Ortsverein Waldburg gewidmet, würzten das Mahl. Den Schluß machten die ernste und feitere Gesangsvorträge seitens der Schweidnitzer und Waldburger Kollegen und das unvermeidliche Länzchen. Die Absendung eines Telegramms an die in Freiburg weilenden Breslauer Kollegen sowie die Erwidderung desselben seitens der Breslauer wurde mit lebhaftem Beifall begrüßt. Unter den zum Feste erschienenen Gästen befanden sich auch die Herren Prinzipale aus Schweidnitz und Friedland. Erst in später Stunde trennte man sich, die auswärtigen Kollegen mit lebhaftem Danke gegen die Schweidnitzer und allzusammen wohl mit dem Wunsche: Auf Wiedersehen in nächsten Jahr!

Rundschau.

In Sachen der mehrfach erwähnten Lehrer-Genossenschaft Kontordia in Bühl zur Herstellung und zum Vertrieb von Schulartikeln wendete sich die Freiburger Handelskammer an den Großherzoglichen Oberschulrat, um in Erfahrung zu bringen, ob dieses Unternehmen mit Kenntnis der genannten Behörde ins Leben gerufen worden sei und ob man es für statthaft halte, daß der Verkauf von Schulartikeln, wie beabsichtigt, durch die Herren Lehrer geschehe. Der genannte Oberschulrat antwortete hierauf, daß die Frage, ob eine Beteiligung des Lehrers an dem Vertrieb der Verlags- und sonstigen Verkaufsartikel der Kontordia, sei es unmittelbar durch Verkauf oder mittelbar durch irgend eine Art der Einwirkung auf die Konsumenten, erlaubt, entschieden verneint werden müsse, da dies mit der dienlichen Stellung des Lehrers nicht vereinbarlich sei und deshalb auch jede Beteiligung desselben nach dieser Richtung zu unterbleiben habe. Danach scheinen die Herren Lehrer mit ihrer Weisheit hineingefallen zu sein und für die Buchdrucker resp. -händler sind diese neuen Konkurrenten nun wenig mehr gefährlich.

Kollege Adolph Franke in Leipzig ist nicht nur als Kariz-Kommentator tüchtig, er hat sich seit etwa 20 Jahren auch ein Stedenpferd zugelegt, die Beobachtung und Züchtung einheimischer Reptilien

und Amphibien, das ihn in den Stand setzte, an diesen sonst wenig beobachteten Tieren Erfahrungen zu sammeln, wie sie zum Teil von keiner Seite gemacht worden sind. Diese Erfahrungen sind es, welche Franke jetzt in einem bei Veit & Co. in Leipzig erschienenen und durch jede Buchhandlung zu beziehenden, 11 Bogen starken Werkchen: „Die Reptilien und Amphibien Deutschlands, nach eigenen Beobachtungen geschildert“, niedergelegt hat. Der Direktor des Zoologischen Instituts an der Leipziger Universität, der Geheime Hofrat Prof. Dr. Leuckart, der im vergangenen Jahr ein Terrarium nach dem Muster des Frankeschen anlegen ließ, hat das Werkchen mit einem Vorwort begleitet, in welchem er das Buch „mit bestem Gewissen jedem, auch dem Fachgelehrten“ empfiehlt. — Franke gibt auch selbständige Sammlungen der genannten Tiere und die Entwicklungsstadien derselben vom Ei bis zur Ausbildung in guten Weingeistpräparaten an. Wir wollen nicht unterlassen, den Wunsch auszusprechen, daß der unermüdete Fleiß und die Ausdauer Frankes, die wir vielfach selbst zu beobachten Gelegenheit hatten, nun reichlich belohnt werden möge.

In Dortmund erscheint seit dem 1. Juli im Verlage von Gebr. Lensing neben der Tremonia auch das offizielle Organ der Zentrumsparthei für die Kreise Hagen, Iserlohn und Altena, betitelt Bergisch-Märkische Volkszeitung, im Format der Germania, täglich, zum Preise von 2 Mk. pro Quartal.

Der Ausspruch in einem Artikel unsers Blatts, die Vereine sollten sich vorsehen, daß das Schöpfkind Gesangverein nicht zu einem Flegel werde, erhält eine hübsche Illustration in einer Grazer Korrespondenz des Vorwärts. Der dortige Gesangverein, der bei 60 Sängern höchstens 20 Buchdrucker zählt, hat dem Fortbildungsverein die Johannisfeier verdorben, indem er seine Mitwirkung dabei versagte, eines Ausflugs wegen. Dagegen wolle er dem (ca. 130 Mann starken) Buchdruckerverein gern den Anschluß an seine Partie gestatten. Bei der Kontroverse bemerkte der Gesangvereinsobmann, daß ihm seine Sangesbrüder lieber seien als die Buchdrucker, die zu viel „Mlt“ trieben und derer man sich schämen müsse.

Das bereits in Nr. 75 erwähnte neue englische Testament hat der Verlagsfirma Appleton & Co. in New York Gelegenheit gegeben, eine Probe amerikanischen Unternehmungsgeistes zu liefern. Wie die Zeitschrift Amerika (herausgegeben von Otto Maaz in Wien I, Wallfischgasse 10, halbjährlich 2 fl.) berichtet, hielt die Revisionskommission die Sache sehr geheim und hatte versprochen, die Probebogen englischen und amerikanischen Verlegern gleichzeitig zu liefern, wodurch die ersteren einen Vorsprung von 9—10 Tagen gehabt hätten. Um diese Differenz auszugleichen, verschaffte sich die obgenannte Firma eine vollständige Einrichtung zum Nachdruck der Bibel sowie die nötige Anzahl der geschicktesten Setzer und schickte Leute und Material, und zwar um keinen Verdacht zu erregen, in verschiedenen Dampfern nach England. Auf einem schnellsegelnden Dampfer, der im geeigneten Momente von Liverpool nach New York fuhr, wurde die Passage für die Setzer sowie ein entsprechender Raum belegt, ohne daß der Zweck dieser Maßregel angegeben wurde. Nachdem der Dampfer in See und eine telegraphische Verbindung weder mit England noch New York möglich war, wurden die Kästen aufgeschlagen und der gemietete Raum in eine Druckerei umgewandelt. Als der Dampfer in New York ankam, war die Bibel fertig gesetzt, die Formen stereotypiert und der Satz wieder in die Kästen abgelegt. Innerhalb 24 Stunden erhielten die Buchhändler von der Firma Appleton die fertigen und gebundenen Bibeln, während die Konkurrenten der Firma kaum mit dem Satz begonnen hatten. Das Unternehmen hat jedenfalls viel Geld gekostet, hat aber auch ohne Zweifel viel Geld eingebracht, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß Exemplare der amerikanischen Ausgabe bereits in England verkauft werden, ehe die englischen Drucker ihre Bibeln gebunden haben.

In Salzburg besteht eine Staatsgewerbeschule, die sich großen Rufes namentlich in den Fächern der Photographie und der Reproduktionsverfahren erfreut. Im letzten Halbjahr besuchten die Schule 124 Tageschüler. Um den Andrang der Ausländer (Deutsche, Schweizer, Franzosen) etwas einzudämmen, hat das österreichische Unterrichtsministerium die Einschreibgebühr für Ausländer um das zwanzigfache erhöht.

Man hat schätzungsweise berechnet, daß ein jedes Mitglied des englischen Unterhauses während der Dauer des letzten Parlaments 20 Zentner an Drucksachen erhielt. Um dieser enormen Papier- und Geldverschwendung, die allerdings für den Buchdrucker ihr Gutes hat, Eintrag zu thun, ist ein Komitee von beiden Häusern des Parlaments ernannt worden, um Vorschläge nach dieser Richtung zu machen.

Das Appellationstribunal in Alexandria hat die ägyptische Regierung wegen Sperrung der Buchdrucker Barbiers anlässlich der Unterdrückung einer von derselben hergestellten Zeitung zu 60 000 Fr. Schadenersatz verurteilt.

Wo jetzt ein Buchdrucker den Fuß hinsetzt, folgt auch gleich ein Schmutzkonkurrent dahinter her; sogar in Lagos an der Goldküste von Westafrika kommt das vor. Dort erscheint eine Zeitung unter dem Titel Lagos Times and Gold Coast Colony Advertiser und in einem Inserat beklagt sich der Besitzer desselben und der Druckerei bitter über die nichtswürdige Konkurrenz, die ihm von einem aufgetauchten Dilettanten gemacht werde, der das Publikum mit seiner Deiwje „Guter Druck bei halben Preisen“ lediglich beschwindele.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bonn. In der am 13. Juni stattgehabten Generalversammlung wurden in den Ortsvereinsvorstand gewählt resp. wiedergewählt die Herren: Weingart, erster, Gyr. Weyand, zweiter Vorsitzender; Ph. Moog, Kassierer; Schiffmann, Schriftführer; Rose, Bibliothekar; Wälki und Pönisch, Beisitzer.

Bayern. 1. Qu. 1881. Es steuerten 587 Mitglieder in 35 Orten. Neu eingetreten sind 25, zugereist 40, abgereist 39, ausgestreut 2 (die Sezer Friedrich Heber aus München und Ludwig Nölle aus Neuburg), ausgeschlossen 2 Mitglieder (Georg Stamminger, S. aus Ansbach, und Strobel aus Augsburg). Mitgliederstand Ende des Quartals 560. — Konditionslos waren 53 Mitglieder 236 Wochen, krank 50 Mitglieder 196 Wochen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Mülhausen i. Th. die Sezer Albert Rhein, geb. in Stadt-Im, ausgetreten in Jena 1873, war schon Mitglied; 2. Friedr. Seidel, geb. in Falkenstein i. B., ausgetreten dafelbst 1880. — A. Adersmann in Eisenach, Hofbuchdrucker.

In Wiesbaden der Sezer Jean Jaeger, geb. in Heppenheim a. B. 1862, ausgetreten in Mannheim 1879. — R. Baumgarten, Mitters Buchdrucker.

Reise- und Arbeitslofen = Unterstützung. Bericht für den Monat Mai.

a) Auf der Reise: Vom April übernommen 170 Mitglieder, aus Kondition kamen 223, aus dem Auslande 19, aus konditionslosem Aufenthalt 2, krank war 1, zusammen 415 Mitglieder (inkl. 49 Drucker und 8 Gieser); hiervon traten in Kondition 105, gingen ins Ausland 46, konditionslos hielten sich am Schluß des Monats auf 9, der Nachweis hörte auf bei 6, krank wurden 2, ausgesteuert 1, auf der Reise verblieben 246, zusammen 415 Mitglieder. — An Tagegeldern wurden verausgabt 4990 Mk. à 1 Mk., 1289,25 Mk. à 0,75 Mk., für Porto, Remunerationen zc. 143,43 Mk., in Summa 6422,68 Mk.

b) Am Orte: Arbeitslos waren im ganzen 91 Mitglieder (darunter 9 Drucker und 2 Gieser); übernommen vom Monat April 42, neu hinzugekommen 49, zusammen 91 Mitglieder; hiervon traten wieder in Kondition 47, wurden ausgesteuert 5, gingen auf die Reise 3, wurde krank 1, blieben arbeitslos 35, zusammen 91 Mitglieder. — An Unterstützung wurden verausgabt 1551 Mk. für eben so viele Tage, Porto 1,30 Mk., in Summa 1552,30 Mk.

Stuttgart, 8. Juli 1881.

Der Vorstand.

Anzeigen.

Zu kaufen gesucht.

Eine Buchdruckerei, altrenommiertes Geschäft, in einer Provinzialstadt von 8-10000 Einwohnern gelegen, wird bald von einem zahlungsfähigen Selbstkäufer zu kaufen gesucht. (Hc. 35735)
Offerten unter A. F. 449 an Haasenfein & Vogler in Leipzig erbeten. [50]

In schönster Gegend Schlesiens ist in einer 15000 Einw. zählenden Kreisstadt die besteingerichtete der beiden am Orte befindl. Buchdruckereien, hochrent., mit Blattberl., sof. für 10500 Mk. bei geringer Anzahl. zu verk. Dff. unter A. K. 52 bef. die Exped. d. Bl. [52]

Eine 1878 neu eingerichtete Druckerei in einer bedeutenden Handelsstadt (130000 Einw.) ist für 10000 Mk. z. verkaufen. (Anschaffungswert ca. 17000 Mk.) Vorzügl. Schnellpresse, 40 Ztr. Schriften (Par. Syst.). Solide Kundschaft. Werke, Accidengen, ev. Verlag eines Wochenbl. Dff. B. K. M. durch die Hermannsche Annonc.-Exp. in Frankfurt a. M., Zeit 23. [H. B. 6147] [51]

Für einen tücht. Setzer, der zugl. Maschinenmeister ist, die Redaktion eines dreimal wöchentlich erscheinenden politischen Blatts übernehmen kann und Lokalartikel gut abzufassen versteht, überh. den Prinzipal in jeder geschäftl. Bezieh. vert. kann, ist eine Stelle offen. Kond. dauernd. Wöchentl. Salär 22,50 Mk. Franko-Offerten unter W. 47 an die Exped. d. Bl. erbeten. [47]

Ein Schweizerdegen

welcher im Accidenz-, Wert- und Zeitungsfach tüchtiges leistet, findet in einer Buchdruckerei Deutsch-Böhmens sofort dauernde Stellung. Offerten sub Spiffre Q. K. 352 an Haasenfein & Vogler in Prag. [49]

Ein Schweizerdegen

welcher besonders an der Presse tüchtig, zum Eintritt am 18. Juli gesucht von M. Daurer in Ahrens-56k (Fürstentum Lübeck). [48]

Schriftgießerei-Faktor.

Ich wünsche in meiner Schriftgießerei einen zweiten Faktor bei gutem Gehalt anzustellen und ersuche diejenigen Herren, welche geneigt sind einen solchen Posten anzunehmen und sich die zu dessen Bekleidung unbedingt erforderlichen Kenntnisse erworben haben, sich unter genauer Angabe ihrer bisherigen Kaufbahn schriftlich an mich zu wenden. [26]
Berlin S. Wilh. Wollmers Schriftgießerei.
Wassertor-Str. 52.

Gesucht.

Mehrere Fertigmacher (Höhgehobler) und 2 Justierer.
Otto Weisert in Stuttgart. [23]

Ein tüchtiger Papier-Stereotypenr

findet sofort Stellung bei Adolf Wolf in Dresden, Ammonstraße 33. Abschrift der Zeugnisse sind den Bewerbungen beizufügen. [46]

Einen tüchtigen [43]

Schweizerdegen

sucht Emil Berger, Schriftgießerei, Leipzig.

Ein junger strebsamer Schweizerdegen, der als Exped.-Geh. gute Handschr. bes., sucht unter ganz beschr. Anspr. sof. oder später Kondition. Gef. Dff. unter G. R. 82 postl. Rosßwein (Sachsen). [44]

Ein tücht. militärfr. Maschinenmeister sucht sof. Stelle. Dff. sub W. K. 24 postl. Frankfurt a. M. erb. [53]

Meiner werthen Kundschaft zeige hierdurch ergebenst an, daß ich die Matrizen der neuen Theinhardt'schen

Cursiv-Rundschrift

küpflich erworben habe und mit Guß davon in kürzester Frist dienen kann.

Ich bitte mir Bestellungen darauf zu reservieren und werde mir binnen Kurzem erlauben, mit Proben derselben aufzuwarten.

Schriftgießerei Emil Berger, Leipzig.

Ein Maschinenmeister

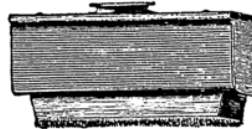
bew. im Accidenz-, Wert- und Stereotypendruck, sucht baldigst anderweitig Stellung. Offerten an Witwe Gebhardt, Weimar, Jakobstraße 18, erb. [35]

Stereotypie Xylographie
Stempelschnolderei
Schriftgießerei Julius Klinkhardt
Leipzig & Wien
Galvanoplastik Gravier-Anstalt

System Didot
Complete
Buchdruckerei-Einrichtungen
einschl. Hand- oder Schnellpresse
halten stets vorrätzig
J. M. HUCK & COMP.
Schriftgießerei
Fabrik und Lager von Buchdruckerei-Utensilien
Maschinen-Handlung
Offenbach a. M.
Günstigste Zahlungsbedingungen bei exactester Ausführung unter Garantie.
Hartmetall

Bronzgir-Apparat

mit selbstthätiger Zuführung der Bronze. Preis 9 M. 50.



Da die Bronze in dem Apparat Aufnahme findet und dieser stets nur soviel davon abgiebt, wie der Abzug erfordert, wird keine Bronze verstäubt und in Folge dessen eine Ersparnis von einem Drittheil erzielt.

ALEXANDER WALDOW, Leipzig
Buchdruck-Maschinen- und Utensilien-Handlung. [N]

Maschinenbänder.

Rein leinenes haltbarstes Fabrikat.

No. 3/4 2 Mmtr. breit M. 2,30. No. 1/4 4 Mmtr. breit M. 3,—. No. 1/4 5 Mmtr. breit M. 3,40.
No. 2/4 6 Mmtr. breit M. 3,80. No. 2/4 7 Mmtr. breit M. 4,50. No. 3/4 8 Mmtr. breit M. 6,—.
No. 4/4 9 Mmtr. breit M. 7,50. No. 5 12 Mmtr. breit M. 8,50. No. 6 15 Mmtr. breit M. 9,50.
Unter 100 Meter kann nicht abgegeben werden.

ALEXANDER WALDOW, Leipzig. [N]

Gutenberg-Monument in Frankfurt a. M. Glanz-Lichtdruck auf vierfachem 64/48 cm grossem Karton. Nettopreis 1,50 Mark. Per Post bezogen 1 Expl. 2,50 Mk., 2 Expl. 3,80 Mk., 3 Expl. 5 Mk.; 5 und mehr Exemplare ohne Aufschlag, auf 10 Expl. ein Frei-Exemplar. Gegen Einsendung des Betrags zu beziehen von Emil Birner in Frankfurt a. M., Grosse Rittergasse 13, Sachsenhausen. [318]

Otto Weisert
Stuttgart.
Schriftgießerei
Königk. Fabrik.
Galvano-Plastik.
Lieferung
von
Bücher-
drucker-
einrich-
tungen.
Bestes Hartmetall. Günstige Bedingungen.

Tiegeldruckmaschinen
Fundamentgröße 30:40 cm. Preis 750 Mk.
Heissluftmotoren
vorzüglich für Schnellpressen geeignet,
liefert Herm. Schlag, Leipzig.

DEDI NED TYPOGRAPH. GESELLSCHAFT BERLIN

Dienstag den 12. Juli abends präzis 8 1/2 Uhr:
Vereins-Sitzung. [45]

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Freitag den 22. Juli abends 8 1/2 Uhr:
Außerordentliche Generalversammlung
im Restaurant zum Johanniethal, Hospitalstraße 11,
erste Etage.

Tagesordnung: Statutenberatung.
Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.
Der Saal wird 8 1/2 Uhr geschlossen.
Leipzig, den 5. Juli 1881.

Der Vorstand
des Vereins Leipziger Buchdruckergehilfen.
Ludwig Schumann, 1. Vorj.

Bewegungsstatistik vom 26. Juni bis 2. Juli.
Mitgliederstand 781 (Allg. Kaffe 772, Zweigtrankenkasse 492); Konditionslose 25; Patienten in der Hauptkaffe 16, in der Zweigkaffe 11; Invaliden 30; Witwen 32. — Zahl der Mitglieder des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker insgesamt 805.

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig-Neudnik ist gegen Einsendung des nebenstehenden Betrags franko zu beziehen:

Duden, Orthographischer Wegweiser für das praktische Leben. Verzeichnis sämtlicher deutschen und der meisten Fremdwörter, zahlreicher Eigen- und Personennamen in einheitlicher Schreibung, 1,50 Mk.

Duden, Vollst. Orthogr. Wörterbuch d. deutschen Sprache. Nach den neuesten preuß., bay. u. sächsl. Regeln. Mk. 1.

Geschichtliche Nachrichten über die Erfindung, Ausbildung und Verbreitung der Buchdruckerkunst. Dargestellt von Anton Felsoussek. 25 Pf.

Gutenberg. Ein Festspiel in zwei Abteilungen von G. Götner. 30 Pf.

Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von Jul. Mäfer. 12 Hefte 3 Mk., Probeh. 25 Pf. Erschienen Heft 6.

Webers Handbuch der Fremdwörter. 15. rev. Auflage. 40 Bogen Lex.-Oktav. 5 Mk.

12 Buchdrucker. (Biographien.) Von Schmidt-Weißenfels. 11 Bogen. 30 Pf.

Inserate (pro Zeile 25 Pf., für etwaige Expedition des Offerten 50 Pf.) werden nur nach erfolgter Einsendung des Betrags per Postanweisung angenommen.

Offerten sind möglichst in doppelten Konverts einzusenden und Franko-Warte beizufügen.